



Neues Wogen der Zeit.

Von diesem Blatt
erscheinen
wöchentlich 3 Nr.;
Preis
pro Monat 65 Pfg.;
pro Quartal
1 Mark 75 Pfg.
Ein. Nr. 10 Pfg.
Botenlohn
pro Monat 10 Pfg.

Volkswelt

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

Ausgabe:
an jedem Dienstag,
Donnerstag und
Sonntagabend,
in Danzig, Frauen-
gasse No. 37.
Inserate kosten
die gespaltene Petit-
zeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.

(Alle Post-Ämter nehmen Bestellungen an.)

Nr 137.

Sonnabend, 16. November

1878.

Ein italienischer Skandalprozeß.

Original-Korrespondenz des Berliner Tageblatt.

Während der letzten Wochen bildete in Rom, trotz der Hochfluth der politischen Ereignisse eine Gerichtsverhandlung, welche wohl auch geeignet wäre, den Stoff zu einem Romane zu geben, den Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung. Es haben hier Grausamkeit, Barbarismus, der thörichtste Aberglaube, die niedrigste Feigheit und Alles, was menschliche Verworfenheit und moralische Verkommenheit leisten können, Triumphe gefeiert und sich vereinigt, um zu zeigen, bis zu welchem Grade von Rohheit der Mensch sich verirren kann. Doch kommen wir zur Sache:

Munzio Cacciolo, ein begüterter Eigenthümer zu Coroviti, einem Flecken von einigen tausend Einwohnern, heirathete vor wenigen Jahren Caterina Caccianta, ein Mädchen, welches ebensowohl für ein Muster von Tugend, wie für einen Ausbund der abscheulichsten Häßlichkeit galt. Cacciolo jedoch hatte sich bei seiner Verheirathung nicht an die außerordentliche Häßlichkeit der Auserwählten gestoßen und nur ihre hervorragenden guten Eigenschaften dabei in Betracht gezogen, indem er in diesen eine sicherere Garantie für sein Lebensglück erblickte. Er kannte das Mädchen schon seit seiner Kindheit, und wenn von taktlosen Freunden je einmal eine Anspielung gemacht wurde, auf den Mißgriff, den er durch die Verbindung mit diesem häßlichen Mädchen gethan haben sollte, wies er diese Angriffe in energischer Weise zurück und betonte, daß er sich im Besitze seiner Frau glücklich fühle, da sie nur für ihn und die Familie lebe und Alles thäte, was sie ihm an den Augen abjähre. In der That war die arme Caterina, die sich ihrer Häßlichkeit und physischen Unterordnung wohl bewußt war, voll Liebe und Zuneigung zu dem jungen, schönen Mann, welcher ihr Gatte geworden war und dem sie Anfangs auch die besten Charaktereigenschaften zutraute. Sie zerbrach sich den Kopf, um ihm angenehm zu sein und allen seinen Wünschen zuvor zu kommen, arbeitete ohne Unterlaß und hielt musterhafte Ordnung im Hause. Aber der Honigmonat währte nicht lange.

Allmählich wurde die abscheuliche Häßlichkeit seiner Frau zum Stein des Anstoßes und Munzio begann sie zu hassen. Er beleidigte sie häufig, ging brutal mit ihr um und schließlich prügelte er sie jeden Tag. Caterina weinte; aber anstatt, daß ihre Thränen die Wuth des Gatten beschwichtigten, fachten sie dieselbe noch mehr an; ihre Bitten und Vorstellungen, ihre Versicherungen der Unterwürfigkeit waren fruchtlos. „Als Du mich zur Frau verlangtest, mußt Du meine Häßlichkeit schon bemerkt haben, Munzio,“ sagte sie, „war ich es nicht selbst, die Dich stets darauf aufmerksam machte und die in der Voraussicht, daß Du Deinen Schritt einst bereuen würdest, anfangs Dein Anerbieten ausschlug? Und was antwortetest Du mir alsdann? Du lächelst nicht auf Schönheit. Was hat nun Deine Meinung geändert? Meine Liebe zu Dir ist nicht schwächer geworden, im Gegentheil ich liebe Dich mehr als je, ich bin Deine Frau, Deine Freundin, Deine Magd, darum verachte mich nicht, mißbrauche Deine Macht nicht, sei mein Herr, aber kein zu strenger!“

Alles war um Antwort, ergriff sie indem er sie anschr wie abstoßend Du bi zur Hölle und laß Du gleichst!“

Eines Tages im in den Feldern einer nachdenkend und melo einem jungen Mädchen, er von früher kannte.

„Warum bist Du lächelnd.“

„Ich bin der unglückliche Mann auf Erden.“

„Warum?“

„Du weißt es recht gut!“

„Wegen Deiner Frau?“

„Ja! der Gedanke an ein Strum leben zu müssen, mit mich wahnfinnig.“

— Munzio Cacciolo, anstatt jeder Arm und zog sie vor den Spiegel, „Sieh Dich an, wie scheußlich, eine Mumie, ein Monstrum, geh' von den Teufeln lieben, denen

verfloffenen Februar ging Munzio in einer Besichtigung spazieren; er war melancholisch. Plötzlich begegnete er Namens Domenica Macri, welches

denn so traurig?“ fragte sie ihn

„Ich bin der unglückliche Mann auf Erden.“

„Warum?“

„Du weißt es recht gut!“

„Wegen Deiner Frau?“

„Ja! der Gedanke an ein Strum leben zu müssen, mit mich wahnfinnig.“

„D ich weiß es wohl! Du mußt viel leiden, Du ein junger, schöner, reicher Mann, der alle Eigenschaften besitzt, das schönste Weib glücklich zu machen.“

„Das ist wohl wahr, aber jetzt ist Alles aus!“
„Tröste Dich doch mit einer Anderen.“

„Mit welcher, wen meinst Du?“

„Ich kenne eine, die wohl wollte . . .“

„Du etwa? Sprich wer?“

„Meine Schwester Elisa.“

„Deine Schwester Elisa?“

„Sie liebt Dich, und das schon seit lange; ah, wenn wir nur einige Tage vorher von Deiner Heirath Nachricht gehabt hätten!“

„Danke, aber jetzt ist Alles vorbei!“

„Nein, es giebt etwas, was jedes Band lösen kann!“

„Was ist das?“

„Der Tod . . . Komm, liebe meine Schwester, und Alles wird gut werden.“

Elisa Macri war ein schönes, junges Mädchen, aber von sehr schlechtem Charakter, sie wohnte in Coroviti nahe bei Coroviti.

Munzio, begleitet von Domenica, ging zu Elisa und verliebte sich in kurzer Zeit in sie, und um in ihrer Nähe leben zu können, verkaufte er ein Theil seiner Besitzung in Coroviti und kaufte sich ein Haus in Comerconi an, indem er gänzlich seine arme Frau verließ.

Die beiden Liebenden verkehrten längere Zeit miteinander, ohne daß Jemand ihre Beziehungen gekannt hätte. Die arme Caterina erfuhr wohl von der schlechten Führung ihres Gatten, aber sie begnügte sich, darüber zu weinen, ohne ein Wort zu verlieren.

Eines Tages kam Munzio nach Coroviti in Geschäften. Er begegnete Caterina, die ihn zu Hause zu begleiten: „Munzio,“ sagte sie, „Du liebst mich nicht, das weiß ich leider nur zu gut.“

„Du ennuypst mich mit Deinen Thränen,“ erwiderte dieser.

„Munzio, Du liebst eine andere, die freilich schön ist, aber wer weiß, ob sie Dich so wieder liebt, wie ich; aber das schadet nicht, liebe sie immer zu, ich bin glücklich mit ihr, aber habe Mitleid mit mir; ich fühle, daß ich sterben werde, wenn Du mich verläßt; ich bitte Dich daher, nicht länger in einem anderen Hause zu leben. Komme hier her, bringe sie meinerwegen mit. Ich will Dir und ihr dienen, aber ich werde wenigstens bei Dir sein, in Deiner Nähe sterben!“

„Aber ich will weder leben noch sterben mit einem Monstrum wie Du bist!“ war die Antwort des Schändlichen.

Das Verhältniß blieb also dasselbe, wie vordem. Aber dies genügte Domenica Macri nicht, welche der Dämon in diesem Drama war, und sich nicht eher befriedigt erklären wollte, als bis ihr Bruder die Gattin Munzio Cacciolos wäre.

Eines Tages nahm sie diejenen bei Seite und sagte zu ihm in entschlossenem Tone: „Elisa muß nunmehr klar werden, Du mußt Elisa heirathen!“

„Aber ich bin doch verheirathet, Du weißt es wohl!“

„Wenn Jemand im Wege ist, muß man ihn bei Seite schaffen.“

„Und die Gerechtigkeit?“

„Fürchte nichts, ich werde Dir ein Mittel verschaffen, die Sache ohne Gefahr durchzuführen. Morgen werde ich Dich zu dem alten (Zauberer) dort auf dem

Berge führen und Alles wird gut gehen. Der Mago versteht die Kunst, die Menschen sterben zu lassen, wie und wann man will. Die Karabinieri und die Polizei wissen davon nichts. Von heute in wenigen Tagen wird Caterina todt sein und Du wirst meine Schwester Elisa heirathen.“

Man konnte wahrlich glauben, daß dieses Drama im Mittelalter zur Hexen- und Zaubererzeit passirt sei, und dennoch trug es sich genau so zu im Frühjahr des Jahres 1878.

Domenica und Munzio begaben sich zu dem Mago und theilten ihm ihre achtungswerthen Wünsche mit. Der alte Mann begab sich einen Augenblick in ein Zimmer, lehrte aber alsbald zurück und fragte Munzio, welchen Todes er seine Frau sterben lassen wollte.

Munzio antwortete, daß, vorausgesetzt, daß seine Frau nicht zuviel zu leiden habe und er mit dem Gericht dadurch nicht in Konflikt komme, ihm jede Todesart recht sei.

Der Mago führte alsdann Munzio in ein dunkles Zimmer, in dessen Mitte zwei Lampen ihren Schein auf eine Bahre warfen. Auf dieser Bahre lag eine todt Frau mit verstörten Gesichtszügen und die Hände krampfhaft in den Haaren geballt. Wie sich später herausgestellt hat, war das der Leichnam einer Frau, welche in der Gegend unbekannt und an Krämpfen auf freiem Felde gestorben war.

„Nein, nein!“ rief Munzio, „ich will nicht diesen Tod, er ist zu entsetzlich,“ und ergriff, sich abwendend, die Flucht.

Aber Domenica hielt sich noch nicht für besiegt, sie erzählte Munzio von dem Cerovolaro, einem Manne, welchem im südlichen Italien die Pflicht des Schlangens und Biperfanges obliegt, und dem, wie sie meinte, weniger grausame Mittel bekannt seien, Caterina aus der Welt zu schaffen. In der That ließ sich Munzio auch dazu bewegen, sich mit diesem Manne in Verbindung zu setzen, und sich von ihm ein Zaubermittel geben zu lassen, durch welches Caterina im Laufe von zwei Monaten getödtet sein sollte. Die zwei Monate verstrichen indessen, ohne daß die unglückliche Frau, wie es versprochen war, an der Schwindsucht gestorben wäre.

Nun einigten sich Munzio, Elisa und Domenica, praktischere und sichere Mittel anzuwenden.

Folgendes sind die Details des gemeinschaftlich ausgeführten Verbrechens.

Es war am Morgen des 28. Mai. Munzio begab sich nach Coroviti; in der Straße Boro begegnete er Caterina. Diese, herzlich und unterwürdig wie immer, fand nicht ein Wort des Vorwurfs für ihren Gatten, im Gegentheil bat sie ihn, mit ihr zu Hause zu frühstücken. Munzio folgte ihr. Er zeigte sich während der Mahlzeit aufmerksam gegen seine Frau, versprach seinen Lebenswandel zu ändern, umarmte sie und schlug ihr einen Spaziergang in den Feldern vor. Caterina, von Glück strahlend, sagte ihrem Manne zu.

Man gelangte nach einem abgelegenen Felde, welches der Fosso genannt wird, und unterhielt sich in freundschaftlicher Weise über Dieses und Jenes.

Plötzlich stürzten Elisa und Domenica, welche sich hinter einer Hecke verborgen hatten, von hinten auf Caterina, zogen sie gegen einen Baum und hielten sie an demselben wie mit Eisenklammern fest. Sofort trat Munzio an sie heran, ergriff mit seinen beiden Händen die Kehle des armen Opfers und erwürgte es . . .

Am nächsten Tage fand ein Bauer den Leichnam und die Behörden beeilten sich, die Verbrecher zu ergreifen.

Die öffentliche Meinung lagte Nunzio des Morbes an, und dieser, sowie die beiden Helferinnen, wurden in Folge dessen auch verhaftet. Er leugnete mit wahrhaftem Egoismus, aber Domenica und Elisa überhäufte ihn mit Anschuldigungen und Vorwürfen, während er wieder die Mädchen allein des Verbrechens schuldig erklärte.

So überlegt und raffiniert diese Menschen bei Ausführung des Planes, so bestialisch sie bei der Ausführung desselben waren, so erbärmlich feige zeigten sie sich nun. Nunzio war sogar so elend, dem Vater Domenicas eine hohe Summe zu bieten, wenn er die Töchter veranlasste, die Hauptschuld auf sich zu nehmen.

Das Gericht brachte den ganzen Thatbestand schnell heraus und Nunzio wurde zu lebenslänglichem, Elisa Marci zu zwanzig Jahren und Domenica zu zehn Jahren Bagno verurtheilt.

Die öffentliche Meinung erklärte sich mit diesem Urtheilspruche nicht zufrieden; man hatte für alle drei, besonders aber für Domenica, lebenslängliches Bagno gewünscht.

F. F. E. B.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 13. November. „Der Postillon von Conjeaucu.“ Komische Oper in drei Akten nach dem Französischen von M. G. Friedrich. Musik von Ad. Adam.

Die Oper scheint bereits an Zugkraft verloren zu haben; oder sind es andere Gründe, welche veranlassen, daß sie Mittwoch bei so schwach besetztem Hause gespielt werden mußte? Sollten vielleicht 12 Aufführungen komischer Opern in zwei Monaten dem Publikum zu viel sein? Sollte es wie der Feinschmecker ausrufen: toujours pardi? Sollte es bereits den Geschmack verloren haben an diesen reizenden Arien, hübschen Duetten, an der Fülle der Komik, welche die Oper bietet? Sollte das hübsche Textbuch, einfach, leicht verständlich und doch unterhaltend, nicht mehr seinen Beifall finden? Die feine, geschmackvolle Instrumentation, die graziöse Verwendung der Flöten, Clarinetten und Cellos, die hübsch erfundenen Melodien lassen die Oper noch immer als junge, frische und liebenswürdige Genossin unter den Spielopern erscheinen, trotzdem daß sie bereits vor 40 Jahren beliebt war. — Und die jüngste Aufführung blieb dem von Humor sprudelnden Tondichter nichts schuldig. Die Magdalene des Fräulein Hagen ist vom vorigen Winter her noch in gutem Andenken. Ihre Munterkeit und anmuthiger Humor als Wirthin, und ihre Feinheit, Eleganz, Schelmerei und schöne Erscheinung als Frau von Latour, verbunden mit der leichten Manier, auch die schwierigsten Aufgaben des Komponisten wie spielend zu lösen, wie das Duett im 2. Akt mit St. Phar (Herr Ruch), wo sie die Coloraturen sehr hübsch und gewandt zu Gehör brachte, machen sie zu einer überaus anmuthigen und liebenswürdigen Vertreterin dieser Rolle. Herrn Bachmann's Leistung, der mit seiner kernigen, derben Komik eine sichere, zuverlässige Stütze der Oper ist, erregte wieder in der Rolle des Wagenschmied lebhaften Beifall. Herr Kemlich fand sich mit der Rolle des Marquis von Corcy, auch ohne Uebertreibung, ganz gut ab. Auch die Hauptrolle, der Postillon, war neu besetzt. Herr Ruch ist es ein Leichtes, das B und C mit Kraft und Glanz aus der Brust zu singen. Er trug die in der Oper eine gewisse Rolle spielende Arie vom Postillon: „So schön und froh“ sehr hübsch vor, wie auch die Einlage im 3. Akt: „Schlaf wohl, du süßer Engel.“ Das Duett des 2. Aktes mit Magdalene läßt sich ohne Anwendung des von Herrn Ruch etwas vernachlässigten Falsetts nun einmal nicht

singen und rächte sich diese Vernachlässigung dadurch, daß er Sänger es nicht ohne bedeutende Mühe durchzuführen vermochte. Uebrigens war Herr Ruch ein hübscher, statlicher Postillon, der aber als erster Sänger der Königl. Oper einen noch imposanteren Eindruck machte und noch besser gefiel. Der Beifall, den die Oper mit dieser Besetzung fand, läßt Wiederholungen als gerechtfertigt erscheinen.

Donnerstag, den 14. November. Neu einstudirt: „Ein geadelter Kaufmann.“ Lustspiel in fünf Akten von C. A. Görner.

Es gehört dieses Lustspiel nicht zu den Novitäten, ist aber ein gutes Stück, das bei der Donnerstag-Aufführung ebenso erheiternd und ergreifend wirkte, wie vor fünfzehn oder zwanzig Jahren, als der Ref. es hier im Victoria-Theater sah. Das Publikum kann sich wohl über die Gehaltlosigkeit mancher Stücke wegsetzen, wenn es durch die Vortrefflichkeit der Darstellung reichlich entschädigt wird; aber wenn im Stücke was drin liegt, was sein Inneres ergreift, wenn der Inhalt ihm einen guten gesunden Gedanken illustriert, dann giebt es sich dem Genuße desselben rückhaltslos und mit ganzer Seele hin. So war es in Hajemann's Töchtern, so zeigte es sich im geadelten Kaufmann. Hier ist der Grundgedanke: „Sehe Jeder, was er treibe, sehe Jeder, wo er bleibe, und wer steht, daß er nicht falle, eines schickt sich nicht für Alle,“ wie Göthe es ausdrückt, oder noch einfacher: „Hochmuth kommt vor dem Fall.“ Diesen Gedanken illustriren in sehr fesselnder Weise der reiche Kaufmann Rohrbeck (Herr Grimm), Auguste, seine Frau (Fräul. v. Alexander), mit ihren Töchtern, der sanften Meta und der lebhaften Adele (Fr. Weiße und Riedel), und der Klempermeister Hängelmeier, Rohrbeck's Schwager (Herr Müller), Catharine, seine Frau (Fr. Mühlberg), mit ihrer Tochter Jettchen (Fr. Ruhn). Ersterer dadurch, daß er nach hohen Dingen strebt, die über seinen Stand und seine Einkünfte hinausgehen, wodurch er allerdings den Adel erlangt. Aber dies ist sein Unglück und führt ihn moralisch und finanziell an den Abgrund. Letzterer verliert bis zur rückwärtsloren Grobheit, aber einfach, verständlich, ehrlich, bieder und für das Rechte mit furchtloser Entschlossenheit einsetzend. Die Herren Grimm und Müller spielten die Rollen des Kaufmanns und Klemperers ergreifend und naturwahr und oft sehr erheiternd, wobei die oben genannten Damen tapfer und sehr brav mitwirkten. Auch der erste Comtoirist Rohrbeck's, der Freier Meta's, dessen Charakterfestigkeit und Tüchtigkeit schon sein Name L. Wille andeutet, hat eine Hauptrolle, die von Herrn Eumenreich mit der an ihm oft gerühmten Künstlerkraft durchgeführt wurde. Der zweite Comtoirist Franz Rose, ein spüchtern, aber herzensguter, etwas ungeschickter junger Mann, der Liebhaber der munteren Adele (Fr. Riedel) wurde sehr drollig von Hrn. Norbert dargestellt. Rohrbeck's Faktotum, Streichberger, ein altes beliebtes Inventarium des Rohrbeck'schen Hauses, zwar schwach und hinfällig, aber treu und bieder, wurde von Hrn. Wohlmut sehr geschickt und ansprechend charakterisirt. Geheimrath Bilsenhals und sein Sohn, die Intriganten des Stückes, fanden in Herrn Bachmann und Herber recht gute Vertreter. Wenn Rohrbeck es auch nicht zum Minister bringt, so wird er doch, nachdem er durch Unglück von seinem Wahn geheilt, mit Hilfe Hängelmeier's, Wille's und der übrigen guten Menschen, die ihm Böses mit Gutem vergelten, wieder ein zufriedener rechtschaffener Mensch, glücklicher Vater und Schwiegervater.

Das nicht besonders gut besetzte Haus nahm das Stück und die sehr gelungene Darstellung, die sich durch

gutes Zusammenspiel besonders auszeichnete, mit warmem, lebhaftem Beifall auf. Eine Wiederholung des Stückes ist gewiß bald zu erwarten.

Gerichts-Verhandlungen zu Danzig.

Sitzung der Kriminal-Deputation vom 14. November.
Die Arbeiter Joh. Brück, Carl Friedrich Koschnitzki und Carl Koschnitzki aus Schidlitz sind angeklagt, den Hausknecht Carl Zahlmann überfallen und gemeinschaftlich gemißhandelt zu haben. Nach der Beweisaufnahme wird die Betheiligung des Carl Friedrich Koschnitzki nicht festgestellt, weshalb seine Freisprechung erfolgt. Der andere wird mit 3 Monaten Gefängniß bestraft.
Die Schlossergesellenfrau Marie Theresie Nachtigall, geb. Gerstenberger war bei Aufbewahrung der Holzkohlen, unvorsichtig zu Werke gegangen. Sie schüttete die Asche, welche sie vorher abgelöscht haben will, in eine Pfanne und stellte solche auf den Boden ihrer Wohnung, No. 1. Am 27. August, als die Nachtigall diese Prozedur vorgenommen, entstand auf dem Boden der raum Feuer, das durch das schnelle Einschreiten der Feuerwehr gelöscht wurde, so daß nur ein Schaden von etwa 20 Mark entstanden ist. Da das Feuer durch die unvorsichtige Aufbewahrung der Kohlen seitens der Frau Nachtigall entstanden, so wird sie wegen Fahrlässigkeit zur Verurtheilung zu 20 Mark event. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt.
Der Bote Wilhelm Knitter von hier wurde am 8. August d. J. ohne jede Veranlassung durch Meyer. Peumartke postirten Schutzleute Vorkert u. Trunkenheit Mit Berücksichtigung des hohen Grades von Knitter auf 20 bei dem fraglichen Vorfalle wird gegen Knitter auf 20 Mark event. 5 Tage Gefängniß erlannt.
Der Schuhmacher Ludwig Hermann Bösch von hier hat am 31. Juli gegen den Wachtmann Milewicz einen Faustschlag gegen die Magengegend versetzt, so daß er umlag nicht vor, welche Veranlassung zu dieser Brutalität der Gerichtshof Bösch entschuldigt sich mit Trunkenheit. Er event. 6 Tage erkennt gegen den Bösch auf 30 Mark event. 3 Wochen Gefängniß und zwar aus § 223 des Strafgesetzbuches, weil der Gemißhandelte, der zwar auf dem Hofe stand.
Die sep. Frau Heinricke Wilhelmine Burichen von hier wird wegen Unterschlagung eines Regiments zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt.
Der 14 Jahre alte, Orschewski, 15 Jahre alt, Carl Bösch bestraft, stahlen in beide bereits einmal wegen Diebstahls 15jährigen Albert Gemeinschaft des noch nicht bestrafte Langgarten 3 Hühner. Krause dem Schankwirth Schulz auf öffnete die Hofthüre Orschewski kletterte über den Zaun, während und ließ den Bock in den geschlossenen Hof, während Krause von außen Wache stand.
Die sep. Frau Heinricke Wilhelmine Burichen von hier verkaufte 2 Hühner, Krause nahm einen Thier dem Eigenen mit nach Hause, erhielt jedoch von Krause ein Thier dem Eigenen was ihn veranlaßte, das gestohlene haben Orschewski und Krause zurückzubringen. Weiter haben Orschewski und Krause zwei Kaninchen entwendet.
Die uneheliche Josephine Radziwiski wird wegen eines Fundverhehlens und wegen Beilegung eines Taschendiebstahls, eines falschen Namens zu 4 Wochen Gefängniß und eines falschen Namens zu 4 Wochen Haft verurtheilt.
Der Arbeiter Wendt aus Marienthal, hat bei dem Wortstreit mit einem Arbeiter auf den Kopf verletzt, so daß Wendt eine nicht unbedeutende Wunde davontrug, die ihn mehrere Tage arbeitsunfähig machte. Salewski wird

zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet.
Der Schlossergesell Gustav Michau von hier hat am 4 August einer bejahrten Frau auf der Promenade einen Schlag in's Gesicht gegeben. Ihn trifft wegen der Brutalität eine Gefängnißstrafe von 1 Woche.

Totales und Provinzielles.

* Mit dem 1. Januar 1879 treten die Vorschriften des Gesetzes vom 17. Juli 1878, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Kraft. Hiernach müssen alle gewerblichen Arbeiter unter 21 Jahren mit besondern Legitimationsurkunden versehen sein, welche kostenfrei von der Polizeibehörde des letzten Aufenthaltsorts des jugendlichen Arbeiters ausgestellt werden. Mit Arbeitsbüchern haben sich diejenigen Personen beiderlei Geschlechts im Alter von 14 bis 21 Jahren zu versehen, welche aus der Volksschule entlassen und Beschäftigung in Fabriken, bei Handwerkern oder in größeren gewerblichen Unternehmungen, gleichviel, ob in der Behausung oder in besondern Werkstätten, auf Bauplätzen oder bei Bauten annehmen. Gleichgültig ist es, ob die Personen als Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge oder Fabrikarbeiter angenommen sind. Ausgenommen von der Verpflichtung zur Führung eines Arbeitsbuches sind: Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken und Handelsgeschäften, nicht aber Kellner und Kellnerinnen. Zu den gewerblichen Arbeitern sind nicht zu rechnen, Kinder, welche bei ihren Eltern mit gewerblichen Arbeiten beschäftigt werden, Personen im Gesindeverhältniß, Tagelöhner, die mit gewöhnlichen auch außerhalb des Gewerbes vorkommenden Arbeiten beschäftigt werden, ferner Angestellte, als Geschäftsführer, Buchhalter, Werkmeister u. Kinder im Alter von 12—14 Jahren bedürfen einer Arbeitskarte, wenn sie in Fabriken oder Werkstätten, wo Dampfkraft angewendet wird, beschäftigt werden sollen, ferner bedürfen sie Arbeitskarten zur Beschäftigung in: Hüttenwerken, auf Bauhöfen, Werften, in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, in unterirdisch betriebenen Brüchen und Gruben. Kinder unter 12 Jahren dürfen überhaupt im Gewerbebetrieb nicht verwendet werden. Zur Erlangung eines Arbeitsbuches oder einer Arbeitskarte ist die Vorzeigung eines Taufscheines, die Genehmigung des Vaters oder Vormundes, sowie der Nachweis erforderlich, daß für den Nachsuchenden noch nicht anderweitig eine Arbeitslegitimation ausgestellt worden ist. Zuwiderhandlungen gegen die gesetzlichen Bestimmungen werden für jeden Fall bis zu 20 Mk. event. 3 Tagen Haft geahndet.

* Zur Ausführung des Reichsgesetzes über den Spiellartenstempel ist in Ostpreußen den Hauptämtern Königsberg, Gydtkuhnen, Proßken, Tilsit und dem Nebenzollamt Illowo, in Westpreußen den Hauptämtern Danzig und Thorn die Befugniß beigelegt worden, die Abstempelung und bezw. Nachstempelung der Spiellarten vorzunehmen.

k Durch Verfügung des Kultusministers sind mit Rücksicht auf die Nachtheile, welche durch willkürliches Versäumen des mündlichen Prüfungstermins seitens der Lehramtskandidaten erwachsen, die Prüfungskommissionen autorisirt worden, mit der zweiten Aufforderung zur mündlichen Prüfung die Erklärung zu verbinden, daß, wenn nicht entscheidende Gründe für das Versäumniß vorliegen, welche dann jedenfalls rechtzeitig angezeigt werden müssen, sofort das Erlöschen der im Gange befindlichen Prüfung zu erfolgen habe. Die Kandidaten müssen dann die ganze Prüfung nach ihrem gesetzlichen Gange von Anfang an noch einmal machen.

* Die Wahl der Stadtverordneten seitens der zweiten Abtheilung ging gestern unter geringer Betheiligung der Berechtigten vor sich. Mit großer Majorität wurden gewählt: die Herren Zimmermeister Bersdorf, Tischlermeister Schönicke, Dr. med. Koch, Schiffsbaumeister Devrient, Commerzienrath Damm, Justizrath Breitenbach und Consul Theodor Rodenacker.

* [Eheverträge.] Die Gemeinschaft der Güter haben abgeschlossen: der Magistrats-Bureau-Assistent August Gehrmann und das Fräulein Antonie Schillakowski von hier, der Rentier Ignaz Franz Krappitz und das Fräulein Henriette Rosalie Widert hieselbst, der Schmiedemeister Anton Rogowski zu Ohra für die Dauer seiner Ehe mit Marie, geb. Gram, der Techniker Gottlieb Reinhold Schanz und das Fräulein Elvira Aurora Martha Schlicht von hier, der Kaufmann Arnold Nagel und das Fräulein Auguste Gnast hieselbst, der Güteragent Carl Friedrich Föhndrich aus Guteherberge für seine Ehe mit Anna Marie, geb. Goll, der Restarateur Friedrich Wilhelm Peter hieselbst für die weitere Dauer seiner Ehe mit Anna Martha, geb. Czytko.

r Am Donnerstag fand das 5. Abonnements-Konzert der Kapelle des Ostpreuß. Füsilier-Regiments Nr. 33 unter Leitung des Herrn Landenbach statt. Dem vielseitigen Wunsche entgegenkommend, wurde wiederholt die Beethoven'sche C-moll-Sinfonie zur Aufführung gebracht und mit Sauberkeit und klassischem Verständniß durchgeführt. Das allgemein beliebte Andante der Sinfonie verfehlte nicht, auf die Zuhörer einen erhebenden Eindruck zu machen. Ebenso gewährte die Ouvertüre aus Ray-Blas einen recht musikalischen Genuß, so daß jedem Musikfreunde der Besuch dieser Konzerte sowohl im eigenen Interesse, als auch zur Förderung dieses Unternehmens nur angelegentlichst empfohlen werden kann.

* Wie in voriger Nummer gemeldet, sind hier zwei Personen, Tischlergeselle Fritsche und Kellner Rodwald, bei dem Verlaufe gestohlener Obligationen verhaftet worden, während ein Dritter sein Heil in der Flucht suchte. Dieser, ein Kellner Oppermann aus Bromberg, ist bereits auf dem dortigen Bahnhof verhaftet worden. Derselbe hat in Gemeinschaft mit dem hier ergriffenen Rodwald, auch Genth genannt, in Bromberg einem Bankier gestohlene Obligationen für 1515 Mark verkauft. Der Bankier erfuhr erst den Diebstahl, als er die Obligationen an ein Berliner Bankhaus zum Umwecheln einsandte und weder Geld noch Papiere zurückerhielt. Die hier Verhafteten und der Bromberger sind bereits nach Berlin transportirt worden.

* Der Kaufmann Herr W. Wirthschaft beabsichtigt die Anlage einer Pferde-Eisenbahn in der Hopfengasse und auf der Speicherinsel. Dieselbe soll hauptsächlich ein Transportmittel für Getreide u. abgeben. Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Herrn Polizeipräsidenten gegenüber zu erklären, daß es mit Ertheilung der qu. Konzession an Herrn Wirthschaft einverstanden sei.

* Von Seiten der Polizei sind der Criminalbehörde der ehemalige Materialwaarenhändler Glas, zwei Commis und ein Klempnergeselle zugeführt, welche hier ein Stellenvermittlungsgeschäft unter betrügerischen Vorpiegelungen etablirt hatten. Als man dem unsauberen Treiben auf die Spur kam, war nur Glas hier anwesend, jetzt ist man jedoch der 3 andern Personen habhaft geworden und befindet sich das ganze Consortium hinter Schloß und Riegel.

* Vorgestern Abends 7 Uhr 35 Min. brannte der Bleibhof Nr. 5 die Balkenlage, der Fußboden, Einschub und Schaaldecken der ersten Etage. Die Feuerwehre löschte das Feuer, welches durch fehlerhafte Anlage des Schornsteins entstanden ist, durch Entfernen der brennenden Holztheile und Wassergebens mit einer Handspritze.

* Donnerstag Abend kollidirte vor dem Neugatter Thor der von Schidlitz kommende Eigenthümer P. mit einem aus der Stadt kommenden Fuhrwerk. Es wurde dabei nicht nur der Wagen des P. stark beschädigt, sondern auch das Pferd desselben getödtet und P. selbst nicht unbedeutend verletzt.

* Ein Fall, der sich in Gardelegen zugetragen, mahnt dringend, bei Verabreichung von Bonbons an die Kinder recht vorsichtig zu sein. Dort starb ein Kind an Vergiftung in Folge des Genusses von Bonbons, welche in grünes Papier eingewickelt waren. Das Papier erwies sich als stark giftig.

* Das Gewicht neugeborener Kinder soll, vorausgesetzt, daß dieselben von gesunden wohlgebildeten Eltern stammen, durchschnittlich betragen: bei einem ersten Kinde 3254 Gramm, beim zweiten Kinde 3391 Gramm, beim dritten 3400 Gramm, beim vierten 3424 Gramm, beim fünften 3500 Gramm. — Die schwerstwiegenden Kinder stammen meistens von Müttern in einem Alter von 35 bis 39 Jahren.

* Westpreußische Pfandbriefe. Seitens der Königl. Westpreußischen General-Landschafts-Direktion werden gegenwärtig sämtliche 5 proz. Westpreuß. Pfandbriefe 2. Serie behufs Einlösung resp. Umtausch gegen 4½ proz. Titres für die Zeit vom 15. Februar 1879 ab gekündigt. Denjenigen Inhabern der gekündigten Pfandbriefe, welche dieselben freiwillig in 4½prozentige Pfandbriefe konvertiren lassen wollen, wird eine Prämie von 1 Prozent gewährt.

Marientburg, 10. Nov. Die beginnenden Nachfröste haben hier bereits einigen obdachlosen Persönlichkeiten das Leben gekostet. Zwei Arbeiter fand man todt in den hiesigen Straßen, einen dritten aufrechtstehend bis an den Leib im Wasser eines Grabens bei Campenau todt vor.

Aus dem Kreise Dt. Krone, 14. November. Obwohl seit dem letzten gegen den Pfarrer Lizal verübten boshaften Streich allnächtlich zwei Wachtposten vor das Pfarrhaus gestellt werden, welche der Gemeindevorstand selber revidirt, so hat es die von Lizal's Begnern angeleitete Bande doch möglich gemacht, das Muttergottesbild (eine fast lebensgroße Figur), das auf der hohen Eingangspforte in der die Kirche umgebenden Mauer nach der Seite des Pfarrhauses hin angebracht ist, abzunehmen und zu entwenden.

Mohrungen, 12. November. Die kürzlich aus dem Gefängnisse entlassene 18jährige Bertha Baumgart kam nach vielen vorher stattgefundenen Irrfahrten als Hochstaplerin vor ca. 14 Tagen auch in das 1 Meile von hier entfernte Dorf Königsdorf, machte die zur Ehe führen sollende Bekanntschaft eines dortigen Besitzers und gab sich mit einem Vermögen von 1200 Thlr. aus, welches auf einem Grundstücke in Tabern stehen sollte. Sie ließ u. A. auch an einen Rentier nach Marienwerder und an ihren angeblichen Vater, welcher in Warschan leben sollte, schreiben und um 400 Thlr. zur Hochzeit bitten. Da trotz langen Wartens keine Antwort auf alle Schreiben eintraf, nahm sie Abschied von ihrem Bräutigam, um persönlich für das Zustandekommen der Heirath zu wirken und würde noch heute erwartet werden, wenn man nicht hinter ihre Schliche gekommen wäre.

Königsberg, 14. November. Kürzlich erregte ein Injunct die allgemeine und bis jetzt unbefriedigte Neugier des Publikums, als die Expedition der Hartg. Zeitung anzeigte, daß sämtliche Offerten, die auf eine gewisse Annonce eingegangen waren, abzuholen seien, da sie nicht abgehendet werden würden. Die Sache ist folgende: die Zeitung hatte eine Annonce gebracht, wonach Leute gesucht werden, die ein dreijähriges Kind bis zum vollendeten fünfzehnten Jahre gegen einmalige Zahlung von 2700 Mark in Pension nehmen wollten. Offerten waren an die Expedition sub Lit. C. F. 7669 unter Beifügung von 50 Pf. einzureichen. Man sagt, daß unsere Criminalpolizei in dankenswerther Wachsamkeit hierunter sofort einen großen Schwindel vermuthet und die Absendung der eingegangenen Offerten untersagt habe. Wäre die böse Polizei dem erfindungsreichen Einjuncter nicht in den Weg getreten, er hätte ein glänzendes Geschäft gemacht. Die eingegangenen Offerten sollen nach Tausenden zählen, und wenn man bedenkt, daß jedes Tausend Offerten diesem neuen Columbus 500 Mark eintragen, so sieht man, welches Geschäft der Mann hätte machen können. Wenn der Schlauberger sich aber nicht durch den rechtmäßigen Besitz eines dreijährigen Kindes legitimiren kann, dürfte die Behörde ihn doch noch fassen.

Königsberg, 14. November. Die Jacoby-Büste ist durch Mannschaften der städtischen Feuerwehr aus dem Sitzungsfaale der Stadtverordneten entfernt und vorläufig in einem Zimmer des Inciphöffischen Rathhauses untergebracht. Die Sache wird damit voraussichtlich abgethan sein, da, wie wir hören, schon jetzt mehrere selbst sehr liberale Stadtverordnete ganz dagegen sind, daß die Angelegenheit in der nächsten Sitzung noch einmal zur Sprache komme. Man fürchtet nämlich, daß dies in gewissen Kreisen leicht als eine Demonstration gegen die Regierung angesehen werden könne, und wünscht dies durchaus zu vermeiden.

— Unsere Schifffahrt hat nun schon zwei Tage so gut wie gänzlich geruht, denn der Nebel ist auf dem Haff so dicht, daß man auf ganz geringe Distanz selbst das größte Schiff nicht sehen kann. Es haben daher sämtliche Schiffsführer sowohl von hier wie von Pillau Anstand genommen, sich auf die Ausfahrt zu begeben.

Aus Wirballen wird der „Tils. Ztg.“ unter dem 9. November geschrieben: Am gestrigen Tage traf wieder ein aus 66 Achsen bestehender Pulvertransportzug auf unserem Bahnhofe ein. Pulver und Munition waren in Waggons von der Köln-Mindener Eisenbahn verladen, während die Schutzwagen die Königl. Ostbahn gestellt hatte. Begleitet wurde der Transport von einem Offizier und den Mannschaften des Rheinischen Infanterie-Regiments No. 56, welches in Wesel garnisonirt ist. Die Waggons wurden noch im Laufe des Tages in russische umgeladen und zum Weitertransport nach dem Innern zurecht gestellt. Die Rüstungen nehmen ihren stillen, aber ununterbrochenen Fortgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. November.

— Aus Stuttgart wird telegraphirt: Der König ist am 13. früh 6 Uhr nach Wiesbaden zum Besuche des Kaisers und der Kaiserin abgereist. Die Kaiserin traf an demselben Tage daselbst von Koblenz ein. Ende dieses Monats wird, wie verlautet, ein Besuch des Kaisers und der Kaiserin in Stuttgart erwartet.

— Der „Nat.-Ztg.“ wird folgende Aeußerung des Kaisers aus Wiesbaden übermittelt, welche Derselbe der städtischen Deputation gegenüber gethan hat:

„Der mir bereitete Empfang und die Ovationen haben mir wohlgethan: die körperlichen Schmerzen habe ich weniger empfunden, als ich es empfand, aus der gewohnten Thätigkeit herausgerissen zu sein. Ich hoffe jedoch, diese Thätigkeit bald wieder aufnehmen zu können, nachdem ich die Wiesbadener Thermen gebraucht haben werde. Gegen verbrecherische Tendenzen ist jetzt ein Gesetz geschaffen, das auch in anderen Staaten Nachahmung finden wird, denn die Gefahr ist eine gemeinschaftliche.“

— Aus Rom bringt uns der offizielle Telegraph eine Nachricht von ganz überraschender Tragweite. Danach haben die aus Deutschland ausgewiesenen Bischöfe an den Vatikan ein Memorandum gerichtet, in welchem sie in Folge der an sie ergangenen Aufforderung ihre Anschauungen betreffs einiger Punkte der Unterhandlungen darlegen. Die Bischöfe sprechen hierbei den Wunsch aus, daß man zu einem billigen Uebereinkommen gelangen möchte.

— Die „Kreuz-Zeitung“ erklärt sich gegen Getreide- und Viehzölle; sie weist die Nutzlosigkeit derselben nach und warnt die Landwirthe vor schutzzöllnerischen Viehhabereien, die sie später beklagen würden.

— Wir glauben annehmen zu dürfen, daß endlich der geeignete Platz für einen würdigen Reichstags-Palast gefunden ist. Uns geht nämlich von glaubhafter Seite die Mittheilung zu, daß durch die Regierung neue Unterhandlungen mit dem gegenwärtigen Besitzer des Maczynskischen Palais angeknüpft wurden und auch wohl in den letzten Tagen schon zum Abschluß gekommen sind. Der Erwerb dieses Grundstücks dürfte aber kaum einen andern Zweck haben, als daß dort das definitive Reichstagsgebäude seinen Platz erhalten soll. Als früher dieses Grundstück für den Parlamentsbau von Reichswegen ins Auge gefaßt war, sprachen sich alle maßgebenden Faktoren günstig über das Terrain aus, nur war mit dem damaligen Besitzer keine Einigung zu erzielen. Die Sache führte i. Z. nicht zum Resultat, weil der inzwischen verstorbene alte Graf Maczynski, der Vater des gegenwärtigen Besitzers, schließlich doch nicht das Palais abtreten wollte, das er sich eigens für seine Bildergalerie und zwar erst vor etwa drei Jahrzehnten gebaut hatte. Der jetzige Eigenthümer, der in Dresden lebt, hat nun, wie man vernimmt, die von Neuem mit ihm angeknüpften Unterhandlungen einen guten Ausgang nehmen lassen.

Posen, 13. November. Das letzte Mitglied des Jesuitenordens in der Provinz Posen, der Geistliche Nikol. Spiehalski, starb am 11. d. M. im Hause des Abgeordneten Stanislaus v. Chlapowski zu Szoldry. Er gehörte zu den Jesuiten, welche sich im Jesuitenkollegium zu Schrimm zu der Zeit befanden, als dieselben im Jahre 1873 auf Grund des Jesuitengesetzes ausgewiesen wurden; mit Rücksicht auf sein Alter und seine Kränklichkeit jedoch wurde ihm gestattet, seinen Aufenthalt in Szoldry zu nehmen, wo er seitdem in der Familie des Herrn v. Chlapowski gelebt hat.

— Wie die hiesigen polnisch-ultramontanen Blätter melden, hat sich der katholische Geistliche, Herr Tezloff, der noch vor Beginn des Culturkampfes auf die Univerſität gegangen war, um Philologie zu studiren, und der gegenwärtig am Gymnasium zu Wongrowiec als Gymnasiallehrer fungirt, mit einem protestantischen Fräulein aus Rogasen verlobt. Die Caplansblätter sind natürlich ganz entrüstet über diesen Schritt und schreien Zeter

darüber, daß sich Herr Teglaff bereits einen Bart haben wachsen lassen und weltliche Kleidung trage. „Kurzer“ und „Dredowni“ lassen es auch, um Herrn Teglaff von seinem Vorhaben abzubringen, an dem abschreckenden Beispiel eines anderen verheiratheten Geistlichen nicht fehlen. Beide Blätter trösteten sich zum Schluß damit, daß die höhere Schulbehörde Herrn Teglaff den Eheconsenz verweigern werde.

Zum Mai nächsten Jahres soll zu P o j e n zum ersten Male eine große Schlachtvieh-Ausstellung stattfinden, für welche der Landwirtschafts-Minister zu Prämien 5000 Mark angewiesen hat.

S c h w e i z.

Zürich, 12. November. Die schweizerisch-socialdemokratische Idee der Staatsbrodfabrikation spukt auch in der Schweiz. Der Cantonsrath von Zürich hat sich demnächst allen Ernstes mit der Frage zu befassen, daß der Staat (Canton Zürich) den Getreidehandel in seine Hand nehmen solle. Am Ende kommen wir noch zu den Zeiten Joseph's in Aegypten zurück! Das Project ist durch die Arbeiterpartei, die davon billigeres Brod erwartet an den Cantonalrath gebracht worden; ursprünglich ist es von einem demokratischen Landpfarrer ausgegangen, der es recht gut meinen mag; aber guter Wille und richtige Einsicht sind zweierlei.

B e r m i s c h t e s.

** [Import frischen Fleisches.] Die Beförderung frischen Fleisches von Amerika nach Europa ist, wie allgemein bekannt, seit etwa 3 Jahren in immer ausgedehnterem Maße betrieben worden. Nachdem die ersten Versuche mißglückt und die ersten Sendungen verdorben waren, ist die Summe des exportirten Fleisches von 1 Mill. Pfd. auf 53 Mill. Pfd. gestiegen. Das Fleisch ist Ochsenfleisch bester Qualität und wird zum Preise von 9 1/2 Gts. (38 Pf.) verkauft. Ueber das Verfahren der Beförderung machte Geh. Rath Prof. Reuleaux in der letzten Sitzung des Vereins für Gewerbesleiß in Berlin einige interessante Mittheilungen. Das Fleisch wird durch dichtes Einwickeln in Musselin vor der inneren Fäulniß bewahrt und auf den Dampfmaschinen in besonders construirte Fleischkästen gebracht, die nach den Methoden von Beat oder von Craven kalt erhalten werden. Die Kästen enthalten 600 Tonnen Fleisch, haben ca. 10 bis 12 Fuß Höhe eben solche Breite und 24—30 Fuß Länge. Ihre Abkühlung erfolgt durch Luft, welche an Eis vorbeistreift, und auf diese Weise gelingt es, das Fleisch völlig frisch nach dem Continent hinüber zu führen. In England treffen fortgesetzt ganz bedeutende Ladungen solchen Fleisches ein, und es cursiren jetzt zwischen England und Amerika nicht weniger als 45 Dampfer, welche diese Transporte ausführen. Nach Deutschland ist noch keine Sendung gekommen, es wird jedoch beabsichtigt eine der nächsten Ladungen hierher zu dirigiren. Der Einfluß, welcher hierdurch auf die hiesige Fleischproduction ausgeübt wird, kann voraussichtlich von großer Bedeutung sein.

** [Ein hübsches Portemonnaie.] Vor einigen Tagen hat ein Windstoß den vergoldeten Hahn, welcher die Spitze des Dachreiters der Pariser Notre-Dame-Kirche schmückt, von seinem lustigen Standpunkt herabgerissen, und man hat ihn seitdem nicht wiedergefunden. Wenn dieser Raths, welcher nach vollendeter Restauration des berühmten Domes durch Viollet-le-Duc erst vor einigen Jahren an dem Thürmchen angebracht wurde, nicht gerade in die Seine, sondern, was viel wahrscheinlicher, einem unehrlichen Finder in die

Hände gefallen ist, so hat der Letztere einen glücklichen Fang gethan, denn der Hahn trug in seinem Leibe eine ganze Sammlung von französischen Gold-, Silber- und Kupfermünzen vom Centime bis hinauf zum Hundert-Francstück, sowie Gold- und Silberstücke mit den Bildnissen aller europäischen Souveräne der Gegenwart.

Danziger Getreidemarkt-Bericht

vom 15. November 1878.

Weizen war am heutigen Markte in flauer Stimmung. Man drückte in Folge dessen das Preisverhältniß um 2 bis 3 *Mk* pro Tonne ziemlich für alle Gattungen und bezahlte für Sommerordinär 114 *Mk*, Sommer- 126 *Mk*, blaupigig 128 *Mk*, 144 *Mk*, besseren 126/7 *Mk*, 157 *Mk*, bezogen 124, 130 *Mk*, 150, 153 *Mk*, hell mit schwächerem Bezug 125, 130/1 *Mk*, 160, 170 *Mk*, bunt und hellfarbig 125, 130 *Mk*, 166, 170 *Mk*, hellbunt 125, 128 *Mk*, 172, 185 *Mk*, hochbunt und glasig 131, 132 *Mk*, 178, 180, 181 *Mk*, fein hochbunt 129 *Mk*, 186 *Mk* pro Tonne. Von russischem Weizen bleibt die Zufuhr klein und fand daher nur ein mäßiger Umsatz zu gedrückten Preisen statt. Bezahlt ist für blaupigig 122 *Mk*, roth abfallend 121 *Mk*, 155 *Mk*, roth befest 125 *Mk*, 160 *Mk*, rothbunt bezogen 124/5 *Mk*, 163 *Mk*, roth Winter- 129—131 *Mk*, 165 *Mk*, roth milde 127 *Mk*, 170 *Mk*, roth 132/3 *Mk*, 170 *Mk*, roth milde 131 *Mk*, 175 *Mk*, hellbunt 127, 130 *Mk*, 174, 176 *Mk*, weiß 124 *Mk*, 180 *Mk* pro Tonne. Regulirungspreis 175 *Mk*.

Roggen unverändert. Nach Qualität ist für inländischen bezahlt 120, 121 *Mk*, 114 *Mk*, 124 *Mk*, 117, 118 *Mk*, 125 *Mk*, 120 *Mk*, 126 *Mk*, 121 *Mk*, unterpolnischen 123 *Mk*, 117 *Mk*, 124 *Mk*, 117 *Mk* pro Tonne. Regulirungspreis 113 *Mk*.

Gerste flau, große nach Qualität 106 *Mk*, 113 *Mk*, 108 *Mk*, 115 *Mk*, mit Geruch 114/5 *Mk*, 120 *Mk*, gute 107/8 *Mk*, 130 *Mk*, kleine 108 *Mk*, 112 *Mk*, bessere 108 *Mk*, 121 *Mk* pro Tonne gezahlt.

Erbsen Futter- 120 *Mk* pro Tonne.

Sajer inländ. zu 100 *Mk*, russischer mit Geruch 86 *Mk* pro Tonne.

Leinfaat abfallende russische zu 194 *Mk* pro Tonne gekauft.

Rübsen inländ. 225 *Mk* pro Tonne bezahlt.

Sonntag, 17. November.

- St. Marien. 8 Uhr Herr Diakon Dr. W. Inlig. 10 Uhr Herr Archidiaconus Bertling. 5 Uhr Herr Archidiaconus Bertling.
- St. Johana. Vormittag Herr Pastor Heber. Nachmittag Herr Diakonus Wolfe.
- St. Catharinen. Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Schaper. Nachmittags 2 Uhr Herr Archidiaconus Weiß.
- St. Trinitatis. Vormittag Herr Prediger Dr. Maljahn. Nachmittags Herr Prediger Blech.
- St. Petri und Pauli. 9 1/2 Uhr Herr Prediger Hoffmann.
- St. Barbara. Vormittag Herr Prediger Fuhs. Nachmittags Herr Prediger Lange.
- St. Bartholomäi. Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Dr. Klee.
- Heil. Lechnam. Vormittag 9 Uhr Herr Prediger Poie.
- St. Salvator. Vormittag 9 Uhr Herr Pfarrer Woth.
- Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Köh.
- British Chapel. Vormittag 11 Uhr Gottesdienst Herr Prediger Lawrence.
- Himmelfahrtskirche in Neufahrwasser. Vormittag 1/10 Uhr Herr Pfarrer Funk.
- Kirche in Weichselmünde. Vormittag 1/10 Uhr Militärgottesdienst Herr Gymnasiallehrer Dr. Marfull.
- St. Elisabeth. Vormittag 1/11 Uhr Militärgottesdienst Herr Divisionspfarrer Collin.
- Diakonienhaus-Kirche. Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Wiesner.
- Königl. Kavelle. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt Herr Pfarrer Dr. Redner. Nachmittags 2 1/2 Uhr Besper.
- St. Nikolai. Frühmesse 7 u. 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr Herr Vikar Jankowski. Resperandacht 3 Uhr.
- St. Joseph. Frühmesse 7 und 8 Uhr. 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt Herr Pfarrer v. Grabowski. Nachmittags 3 Uhr Besper.
- St. Brigitta. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr Herr Pfarrer Stengert. Nachmittags 3 Uhr Besper. Militärgottesdienst früh 1/8 Uhr, heilige Messe mit polnischer Predigt Herr Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski.
- Freireligiöse Gemeinde. Vormittag 10 Uhr Herr Prediger Ködner.
- Bethaus der Brüdergemeinde Johannisgasse Nr. 18. Abends 4 1/2 Uhr Herr Prediger Rorp. Abends 6 Uhr Predigt Herr Pastor Dr. Klee.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 16. November. (Ab. susp.) Zu halben Preisen.
Der eingebildete Kranke. Lustspiel in 3 Akten von Moliere. Vorher: **Die Gistel von Blasewitz.** Dramatische Anekdote in 1 Akt von Schlegel.

Sonntag, den 17. November. (Ab. susp.) Zum ersten Male: **Ihre Familie.** Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Stinde und Engels. Musik von Michaelis.

W] Allgemeiner Bildungs-Verein.

Montag, 18. November, 8 Uhr: Vortrag des Sekretärs der Kaufmannschaft Herrn Ehlers über „Die Tabaksteuer und das Tabakmonopol.“ — Die Mitglieder werden um möglichst rechtzeitiges Erscheinen ersucht. **Der Vorstand.**

Ortsverein der Fabrik- u. Handarbeiter.

Generalversammlung Sonntag, den 17. November, Nachm. 5 Uhr, Hätergasse 22 Tagesordnung: Generalrathsprotokoll; allgemeine Mitglieder-Abstimmung zur Abhaltung eines Delegirten-tages und Geschäftliches.

Generalversammlung der Kranken- und Begräbnis-Kasse (Eingeschriebene Hilfskasse) Abends 6 Uhr. Tagesordnung: Kassenbericht, Vorstandsprotokoll und Geschäftliches. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich. **Der Ausschuss.**

Warnung. Anzeigen von Büchern, in denen durch geschlechtliche Verirrung Geschwächten Heilung versprochen wird, bezwecken den Verkauf der Bücher oder von Geheimmitteln. Solche Bücher haben durch Uebertreibungen schon Viele in Angst und selbst in's Irrenhaus gebracht.

K. v. Oppell, unter der englischen Regierung in Süd-Afrika anerkannt als pract. Arzt u., Homöopath. Heil. Geistgasse Nr. 96, II. Sprechstunden von 8—10, 2—3. 18

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel u.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemouaies, Stühle u., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empfehle Jedermann directen Bezug. Illustrierte Preislisten sende franco.

Hustenpastillen,

Bronchialpastillen,

bewährt gegen Husten und Heiserkeit, sowie

Arnica-Opodeldoc,

gegen Rheumatismus, sind stets vorrätzig in der hiesigen

Rathsapotheke.

Böppe! Böppe! Böppe!

von 75 Pf. an, sowie jede Haararbeit wird schnell und gut angefertigt.

Ferd. Ludwig,

Breitgasse 12, vis-à-vis der Junkergasse.

Speise-Kartoffel.

Gute blaßrothe Daber'sche Speise-Kartoffeln, sind zu haben von dem an der Brabant liegenden Schiffe „**Bertha**“ zu 2,50 Mark pro Centner oder 2 Mark pro Scheffel.

Beste englische Kamin- und Rußkohlen, sowie vorzüglich grobe Brustkohlen offerirt und liefert jedes Quantum zum billigsten Preise frei ins Haus

H. Wandel,

Comtoir u. Lager: Hopfengasse 51/52.

Eine große Kaffeemaschine, ein großer Theeessel, ein messingenes Plätteisen nebst Bolzen, ein blauer Geh-Rock und diverse Noten sind Todesfalls halber Heilige Geistgasse 51, 2 Tr. hoch, billig zu verkaufen.

Juristisches Schreibe-Bureau

des Gerichts-Concipient **Seiffert,** Gr. Mühlengasse 9, fertigt Klagen, Appell. Bertheidig., Testamente, Schreiben jeder Art

Ein Primaner wünscht Schülern im Französischen, Englischen, Rechnen und Mathematik Nachhilfestunden zu geben. Gest. Adressen unter **H. 56** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ländliche Gasthäuser und Grundstücke,

davon ein Grundstück in der Niederung von 8 Morgen, hübschem Garten, ist wegen Umzug sofort zu verkaufen. Auch Geld auf Hypotheken und Wechsel wird unter soliden Bedingungen besorgt. Adressen unter **H. 4** werden in der Exped. d. Blattes entgegengenommen.

Muffen werden gut und dauerhaft umgearbeitet und gefüttert Sandgrube 22, Hof, bei Schmidt.

Junge Leute finden gutes Logis Am Stein Nr. 8, Hof, Th. 5.

In dem Handarbeitscirkel Gr. Mühlengasse 9 werden noch Schülerinnen angenommen.

Gut singende Kanarienhähne billig zu verkaufen Johannisgasse 5, zwei Tr.

Ein Anabe ordentl. Eltern suche als Lehrling für meine Werkstatt. **E. Plaga,** Altst. Graben 99.

Alte aber noch gute Bierpfropfen sind billig zu verkaufen Neugarten 26.

Kleine Hofenähergasse Nr. 2 sind 2 Stuben und Cabinet mit Zubehör von gleich oder zum 1. Dezember zu vermieten.

Möbel aller Art, wie auch Instrumente werden gut und billig reparirt und aufpolirt St. Kath.-Kirchensteig 8.

Bei alten kinderlosen Leuten kann sich ein Mann in Logis oder eine Frau als Mitbewohnerin melden. Brabant 19.

Mietts-Contracte, mit und ohne Bewilligungen über Wasserleitungen u., buch- u. bogenweise. **A. Schroth,** Frauengasse 37.

Die Neuen Wogen der Zeit.

Beilage.

Danzig, 16. November 1878.

Nr. 137.

Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Um Mitternacht kam Belsen zurück. Er untersuchte Karlstein, der nach und nach wieder zum Leben zurückgekehrt war und nun auch einzelne Worte zu reden begann. Er klagte über Schmerzen, über Durst. Belsen ließ ihm ein kühlendes Getränk bereiten, verbot ihm aber das Reden. Im Uebrigen war er zufrieden; er sprach seinen Glauben aus, daß Karlstein keine innere Verletzung erlitten, die seinen Zustand gefährlich mache. Ein Wundfieber sei zu erwarten, sagte er, und dann werde die Heilung des Armbruchs einige Wochen in Anspruch nehmen. Nachdem er noch einige Weisungen über die Pflege für die Nacht erteilt, wollte er sich verabschieden. Marie aber folgte ihm in's Vorzimmer, in welchem eine Lampe matt auf einem Trumeau brannte.

„Sie haben nicht gesagt, Belsen,“ jagte hier Marie mit ruhiger Stimme, indem sie die Lampe höher empor schraubte, „wann Sie morgen zurückkehren werden. Nachdem, was Sie Vene versprechen lassen, um mir Ihr Hiersein zu verbergen, muß ich fast annehmen, daß Sie am liebsten nicht zurückkehrten und Karlstein's Pflege einem anderen Arzt überließen . . . Ist dem so?“

Belsen blieb vor ihr stehen und mit der Stirn den Boden suchend antwortete er:

„Um Ihnen die Wahrheit zu sagen, Marie . . . dem ist so — der Grund jedoch, weshalb ich nicht gern den ärztlichen Beistand Karlstein's mache, steht nicht mit dem, was ich zu Ihrem Mädchen gesagt haben kann, nicht mit meinem Wunsch, Ihnen mein Hiersein verborgen zu halten, in Verbindung — das heißt, ich würde auch dann, wenn ich Sie nicht neben dem Bette Karlstein's fände, widerstreben, für ihn zu sorgen . . .“

„Das heißt,“ fiel sie ihm mit einer Stimme, durch deren erkünstelte Ruhe jetzt der Ton einer großen Bitterkeit und eines schmerzlichen Zornes drang, in's Wort, „das heißt, Sie lieben nun einmal sich in Räthsel zu hüllen und das Unverantwortlichste zu thun, wenn es Ihnen den Nimbus des Geheimnißvollen gibt!“

„Daß Sie mir das sagen, Fräulein Marie, muß ich mir freilich gefallen lassen,“ versetzte Belsen mit einer ebenso schmerzlich bewegten Stimme; „ja, Sie hätten das Recht, mir noch unendlich Bittereres, Schlimmeres vorzuwerfen . . .“

„O, ich beabsichtige nicht im Entferntesten Ihnen Vorwürfe zu machen, Belsen, glauben Sie das nur nicht. Welches Recht könnte ich dazu haben, was könnte in mir sein, das mich drängte, mich über Sie empört zu stellen? Wenn es Sie zog, sich aus unsern kleinbüdtlichen Verhältnissen daheim loszureißen, um in der großen Welt und in völliger Freiheit glänzendere Ge-

schichte zu suchen, als Ihnen die Zukunft bei uns versprach — wer hätte das Recht, Ihnen das übel zu nehmen, es tadeln zu wollen, Ihnen Vorwürfe darüber zu machen? Seien Sie versichert, daß ich wenigstens es nicht bin, die es beabsichtigt, die Ihnen deshalb zürnte!“

Belsen blickte sie, während sie mit bebender Lippe und gewaltsam sich zur Ruhe zwingend so sprach, mit starren Augen an.

„Marie,“ rief er aus . . . „das ist hart, sehr hart, was Sie da sprechen — härter, mitleidloser, vernichtender, als alle Vorwürfe, die Sie mir machen können! Ich hätte Sie nicht für so grausam gehalten!“

„Grausam? Was ist Grausames daran?“

„Hören Sie auf — Sie bringen mich zur Verzweiflung mit Ihren Worten. Glauben Sie mir, ich habe genug gelitten — alle diese Jahre hindurch! Gelitten wie ein Märtyrer. Aber ein Märtyrer leidet für irgend eine große und edele Sache — und ich, o Gott, für was litt ich? Ich wußte ja nicht einmal, ob ich auch nur im Rechte sei. Ob ich recht gethan, schweigend zu gehen! Ob es nicht meine Pflicht gewesen wäre, zu sprechen . . . zu Ihnen wenigstens offen zu reden!“

„Man sagt freilich,“ versetzte achselzuckend und hart Marie, „daß unter allen Umständen Offenheit die beste Politik sei!“

„Nun wohl denn, so will ich reden, Ihre Grausamkeit läßt mir ja keine andere Wahl — sie macht mich selbst grausam, rücksichtslos — so hören Sie, was der Schlüssel des Räthfels ist, in das ich mich, wie Sie mir vorwerfen, hüllte . . . aber sind Sie stark genug, um die Erschütterung zu ertragen, die Sie selbst herbeirufen, sind Sie gefaßt, etwas Furchtbares und Niederschmetterndes zu hören? Sind Sie es?“

„Ich wüßte nicht, was Sie mir so Furchtbares und Niederschmetterndes sagen könnten, Belsen!“ entgegnete Marie mit demselben kalten und harten Tone, aber doch mit einer nicht zu verbergenden Spannung und Angst in seine Züge blickend.

„Nun wohl denn, so hören Sie. Ich kehrte nicht in Ihr Haus zurück, nachdem Ihre Schwester gestorben war, weil . . .“

„Nun, weil?“ rief Marie heftig aus, als Belsen nun doch stoßend wieder zu Boden blickte.

„Weil darin ein Mord begangen war.“

„Ein Mord?“ wiederholte Marie langsam und halblaut, als ob sie das Wort nicht begreife. „Ein Mord? An wem?“

„An Ihrer Schwester!“

„An meiner Schwester Laura ein Mord?“ wiederholte sie noch einmal in demselben Tone.

„So jagt' ich. Und der Thäter ist er — der Verwundete da drinnen — Karlstein, Ihr Schwager Karlstein.“

Marie war jetzt tiefer erblaßt, als sie bisher noch gewesen — sie wandte sich, während sie fortwährend ihre Augen groß und starr auf Belsen gerichtet hielt, einem Stuhle zu und ließ sich auf ihn niederfallen — die Hände langsam und mechanisch im Schoße faltend, sagte sie:

„Sie müssen diese Worte rechtfertigen, Belsen, wenn ich nicht glauben soll, daß Sie unter dem Einfluß einer Manie, einer Hirnkrankheit reden.“

„Leider kann ich sie nur zu sehr rechtfertigen. Ihre Schwester ist in Krämpfen gestorben, aber in solchen, welche ihr durch eine Aconitvergiftung verursacht sind. Es waren ihr kleine Dosen dieses Giftes vorgeschrieben, weil sie durch ihren Zustand erforderlich geworden. Der Mörder hat mit großer List von den einzelnen Dosen so viel genommen und zu einer großen und für die kranke Frau absolut tödtlichen Dosis zusammengebracht, daß deren Genuß das Ende herbeiführen mußte, welches beabsichtigt war. Ich habe die übrig gebliebenen Dosen eine nach der andern untersucht und es ist mir klar geworden, wie der Mörder verfahren hat. Er hätte sie vernichten müssen, diese übrig gebliebenen verkleinerten Dosen. Aber freilich, er durfte es nicht. Wenn der Arzt einen Verdacht schöpfte, und dann nach den Gistpulvern fragte, so durften sie nicht sammt und sonders verbraucht, verschwinden sein!“

„Und Sie haben wirklich und wahrhaftig an meiner todtten Schwester Symptome einer Vergiftung durch — wie nennen Sie es?“

„Aconit.“

„Durch Aconit gefunden? So unverkennbare und sprechende Symptome, daß Sie jetzt da vor mir stehen und mit dem Tone innerer Ueberzeugung sagen können: sie ist ermordet?“

„Das habe ich, Marie. Ich habe diese unverkennbaren und sprechenden Symptome gefunden. Ich habe sie so deutlich redend erkannt, daß ich nach zehn Minuten, nachdem man mich mit der Todten allein gelassen, meiner Sache absolut sicher war. Soll ich Ihnen die einzelnen Symptome nennen? Wollen Sie eine Schilderung der Wirkung dieses Giftes auf einen menschlichen Organismus, der wie die Ihrer Schwester durch langes vorhergehendes Leiden erschüttert und geschwächt ist? Oder reicht es hin, wenn ich Ihnen sage: ich habe als Arzt es erkannt, und es ist für mich zweifel- und widerspruchlos festgestellt.“

Marie antwortete nicht. Sie ließ ihr Haupt auf die Brust sinken und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen.

Eine lange Pause folgte: Marie rührte sich nicht. Belsen stand vor ihr, mit Augen auf sie niederblickend, in die ein feuchter Glanz getreten war.

Nach langer Zeit, in welcher nichts als das Ticken der Uhr auf dem Trumeau und von Zeit zu Zeit ein tiefer krampfhafter Athemzug Mariens zu hören gewesen war, hob sie ihr todttenbleiches und starr blickendes Gesicht zu Belsen auf und sagte halblaut, kaum vernehmbar:

„Sie sind entsetzlich mit ihren zweifel- und widerspruchlosen Feststellungen! Und es ist Ihnen ebenso zweifellos, daß er, daß Karlstein . . .“

Belsen fiel ihr flüsternd in die Rede: „Denken Sie an die Lage, in der er damals war. Sie kennen sie. Die Existenz seines Weibes war die Felsenlast, die auf ihm lag. Nach der ganzen Logik seiner Leidenschaft hatte Henriette Ricou ältere, heiligere, bessere Rechte

auf ihn als sein Weib. Aber vielleicht hätte ihn das nicht zum verabscheuungswürdigsten Verbrechen getrieben. Vielleicht wäre er nicht dazu gelangt aus völlig persönlichen und egoistischen Motiven. Es mußte hinzukommen, daß er sich sophistisch vorjagte, nicht bloß für sich, auch für unser Glück, für das Ihrige, Marie, und das meine durchhaue er durch einen Mord an einem für die Welt unnütz und nur noch lästig gewordenen Wesen den gordischen Knoten. Sie wissen, daß er sich fest und bestimmt vorgenommen und mir zugesichert hatte, er werde den Widerstand seines Weibes gegen meine Wünsche brechen. Und er wird es dennoch nicht gekonnt haben. Ihre Schwester Laura wird unerbittlich, wird hart und starr bei ihrem Widerspruch geblieben sein. Und dieser Widerspruch — hat ihr das Leben gekostet! Er ist der Tropfen gewesen, der das gefüllte Gefäß überlaufen machte; er ist das gewesen, was einem noch ungewissen Plan, einem halben Entschluß die Stärke gab, die zur Ausführung nöthig war, das, was die Kluft zwischen dem Gedanken und der That überbrückte.“

Marie schüttelte leise, wehmüthig den Kopf.

„Er,“ sagte sie dann tief aufathmend, „er sollte im Stande gewesen sein, sich an einem Menschenleben zu vergreifen, sein Weib, sein ihm angetrautes Weib zu vergiften? Er, mit seiner Gutmüthigkeit, seiner Gemüthsruhe, seiner Besonnenheit, seiner Schwermüthigkeit, wenn es gilt, etwas zu beschließen, ein Entscheidendes zu thun? Es ist unglaublich, Belsen, ganz unglaublich . . .“

„Wissen Sie nicht, wie oft Menschen, die ein Verbrechen begangen haben, und als dazu unfähig erscheinen durch ihr Wesen, das uns so ruhig, sanft und fast schon vorkommt? Die lauten lecken Hühler sind es nicht, die — vergiften!“

Marie schwieg. Sie blickte auf den Boden; ihr heftig wogender Atempuls, ihr schweres Athmen verrieth, was in ihr vorging.

„Dies Alles ist entsetzlich, entsetzlich, ganz entsetzlich!“ rief sie dann plötzlich mit dem Tone des tiefsten Jammers aus und schlug wieder die Hände vor das Gesicht, um dann laut aufzuschluchzen und in einen Strom von Thränen auszubrechen.

„Sie können sich nun Alles erklären,“ hub nach einer Pause, als sich dieser Anfall von Verzweiflung bei ihr gelegt zu haben schien und sie nur still weinte, daß die Zähren zwischen ihren Fingern durchtropften, Belsen wieder an. „Sie können sich erklären, weshalb ich keine Anzeige des begangenen Verbrechens machte; ich wollte nicht über das Haus, in welchem Sie wohnten, ein Kriminalverfahren verhängt, nicht Sie, nicht mich, nicht unser Herzensverhältniß vor die Geschworenen gebracht sehen — und ich konnte nicht den Ankläger Karlstein's machen, ich konnte es nicht! Aber was ich auch nicht konnte, Marie, das war nun still und schweigend die Frucht des Verbrechens pflücken — die Frucht, die bisher zu hoch über mir gehangen, nun erfassen, indem ich auf den Grabhügel der Ermordeten trat. Ich wäre mir, hätte ich das vermocht, wie ein Theilnehmer des Verbrechens, ein Mitschuldiger vorgelommen . . . Begreifen Sie das?“

Marie nickte leise mit dem Haupte.

„Ich begreife es!“ sagte sie dann. „Sie hätten nur nicht schweigend gehen sollen.“

„Freilich, ich hätte Ihnen eine Aufklärung geben können und Sie hätten dann mein Verschwinden nicht mehr räthselhaft gefunden und mich nicht verurtheilt. Hätte ich nur auf mich gesehen, so hätte ich es gethan,

so hätte ich vor meinem Scheiden Ihnen Alles gesagt. Aber ich ließ Sie im Hause Karlstein's, der Ihr einziger näherer Verwandter war, der Einzige, an dem Sie zunächst eine Stütze hatten, zurück. Und ich, ich ging ja, um Sie nie wieder zu sehen. War es nicht besser für Sie, wenn Karlstein für Sie ein Ehrenmann blieb, und nur ich Ihnen als ein treulofer, wortbrüchiger und unberechenbarer Mensch erschien? Er blieb bei Ihnen und ich — ich ging. Sollte ich Ihnen beim Gehen auch noch die Stütze zerbrechen, die Sie an dem Bleibenden hatten? Ich habe viel, viel darüber nachgedacht — glauben Sie nicht, daß das Opfer, welches ich mit meinem Schweigen brachte, mir ein leichtes gewesen; daß ich mich schmerzlos in das Schicksal, von Ihnen verkannt zu werden, gefunden! Aber — es war besser so — für Sie war es besser!“ —

Marie hatte die Augen zu Belsen aufgeschlagen, als er sprach, mit leidvoller Stimme langsam und wie seine Worte wägend so sprach.

„Ob Sie Recht hatten, weiß ich nicht,“ antwortete sie, jetzt wieder die Augen von ihm abwendend. „Ich hatte vor Allem ein Recht auf Ihr Vertrauen. Aber ich kann Ihnen nicht mehr zürnen bei so viel Selbstverleugung! Ich fühle den Heroismus, der in Ihrer Art zu handeln lag — ich fühle seine ganze Größe und Stärke.“

Sie reichte ihm langsam die Spitzen ihrer Finger hin; und dann sie ihm rasch wieder entziehend, sagte sie heftig aufathmend:

„Wir sind ein paar unglückliche Menschen, Belsen. Es gibt für uns Beide keine Zukunft mehr. Daraus müssen wir uns jetzt finden. Ich danke Gott, daß er uns wenigstens noch einmal zusammengeführt hat, und daß mir jetzt wenigstens das Warum klar geworden, das Warum all' des bitteren Leids, das hinter mir liegt. Denn weshalb sollte ich es Ihnen nicht jetzt gestehen, ich habe furchtbar darunter gelitten, daß Sie von mir gehen konnten, daß ich Sie unwiederbringlich verloren hatte! Aber reden wir nicht davon, um uns nicht in noch tieferes Elend zu stürzen. Wir haben alle unsere Kraft nöthig für den Augenblick. Wir werden jetzt wieder aus einander gehen, um uns nie mehr zu treffen. Ich will Ihnen nicht zumuthen, Karlstein's Arzt zu bleiben. Es ist das gegen Ihr Gefühl, das Sie treiben muß, ihn, den Urheber des Unglücks, zu meiden, von ihm zu fliehen so weit Sie können. Gehorchen Sie diesem Gefühl — jeder andere Arzt kann ihm dienen. Ich will schon dafür sorgen, daß einer in der ersten Frühe gerufen werde.“

„Ich werde ihn anderen Händen überlassen,“ versetzte Belsen; „aber wir, wo werden wir uns wiedersehen?“

„Ich sagte es eben — nie.“

„Niemals? Und ist das nöthig?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nöthig? Ich weiß es nicht. Aber ich denke, es ist das Beste. Ja, es ist das Beste . . . geben Sie mir die Hand — und dann Adieu!“

„Marie! . . .“ brach er flehend aus.

Ein heftiges Schluchzen übermannte sie, als er ihre Hand ergriff. Sie entriß ihm diese, sie wandte sich ab und, wie ihrer nicht mehr mächtig, eilte sie davon, in das Krankenzimmer zurück. —

Belsen stand noch lange wie am den Boden geheftet und schaute ihr starren Blickes nach. (Fortf. folgt.)

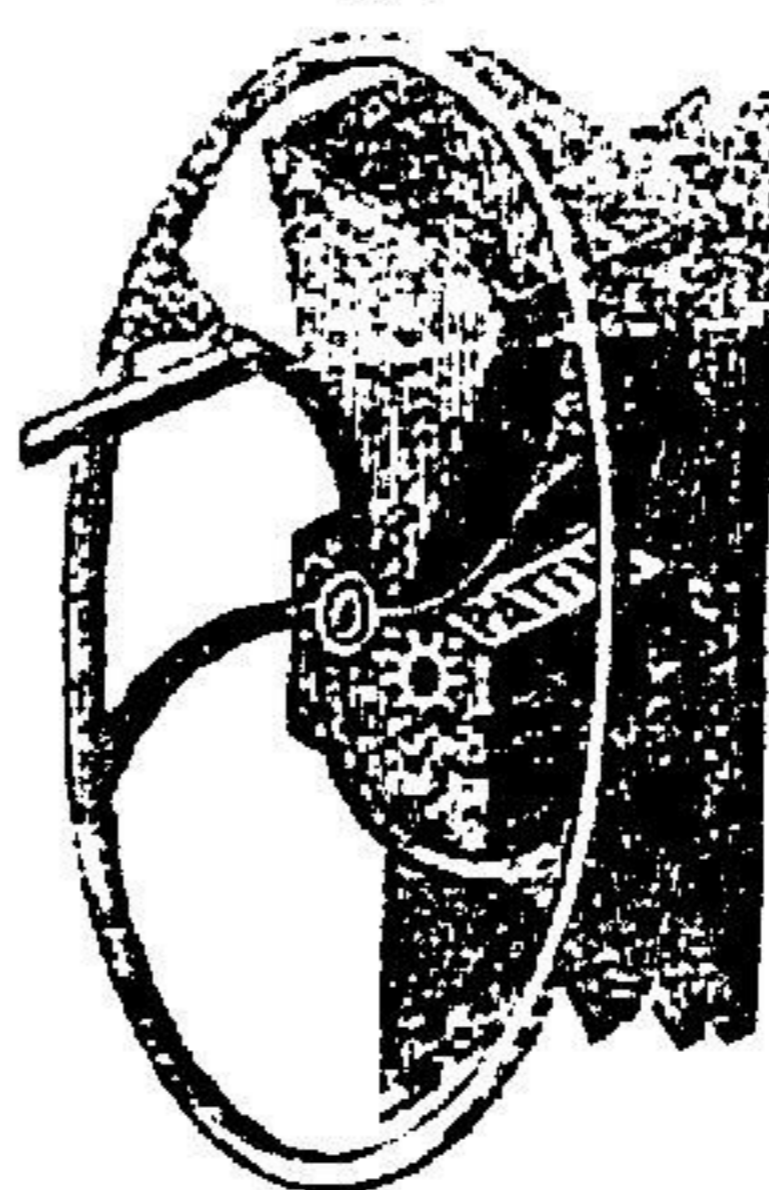
Der Fahrer hinkende Bote,
à 50 Pfg.,
ist wieder vorräthig bei
A. Schroth,
Frauengasse 37.

Künstl. Zähne billigt **Voggenpfehl**
Nr. 2. 18

Ungar - Weine,
herbe von Mt. 1,25, süße von Mt. 1,75 an in Cham-
pagnerflaschen, empfiehlt
A. Ulrich's Weinhandlung,
Brodhänfengasse 18.

Frische Linsen,
weiße, runde und flache Bohnen; graue, weiße, gelbe,
grüne Erbsen, sowie diverse Sorten von Graupen und
Grünen officirt die Handl. **Kohlenmarkt 28.**

Billigste Schrot- und Quetschmühle.



Mit gehärteten Walzen von einem Str-
kündlicher Leistung nur **43** kostend, ein
Drittel des bisherigen Preises ähnlicher Mühlen.
Preis nur durch Massenfabrikation mit Special-
maschinen ermöglicht, liefert das Eisenwerk
Gaggenau bei Rastatt, Baden. Kein Pferde-
besitzer sollte ohne eine solche Mühle sein.

Hier ein Zeugniß von vielen:

Sie erfreut, Ihnen mittheilen zu können,
daß die von Ihnen bezogene Quetschmaschine
mit Stahlwalzen (Preis à **43**) den an
sie gestellten Anforderungen vollständig ent-
spricht. Es wird mit derselben das Futter

für 23 Arbeitspferde gequetscht und würde sie leicht das Vierfache
leisten können.

Ph. Biebrach, Rittergutspächter,
Hedlitz bei Groß-Boschpol, Preußen.

Alte Futtererbsen
in vorzüglicher Qualität sind zu verkaufen **Kohlen-
markt 28.**

Damen, die ihre Entbindung in Zurückgezogen-
heit abhalten wollen, finden Aufnahme Jungferngasse 14.

Knochen, Lumpen, Papier, alt Eisen und Hasenfelle
werden gekauft Hingergasse 8, im Speicher bei **Willdorf.**

Bruch: Cichorien, pro Pfd. 10 Pfg.,
offerirt **C. Schwinkowski** Nachfolger,
Fischmarkt Nr. 26.

1 weißer Hund zu verk. Brabant 8.

Eine kleine **Windmühle** mit gangbarem Zeug,
9 Fuß hoch, geeignet im Garten aufzustellen, ist zu ver-
kaufen. Adressen werden unter **J. 57** in der Expedi-
tion dieses Blattes erbeten.

Eine Garnitur Chemisettknöpfe ist gefunden. Der
sich legitimirende Berliner kann dieselbe Altstadt. Graben
Nr. 44b, 1 Tr. links, Mittags in Empfang nehmen.

Wichtig für Bücherfreunde!

Interessante Werke und Schriften, Jugendchriften u., als schönste Festgeschenke, zu den allerbilligsten Preisen!!

Garantie für complet! und fehlerfrei!!
**Aus allen Welttheilen, Illustrierte Länder- und Völk-
 erkunde** der beliebtesten Schriftsteller, das interessanteste Werk, über
 400 doppelspaltige Seiten stark. **groß Quart**, elegant aus-
 gestattet mit **134 Bildern** und ca 50 Karten u. nur
 4,50 \mathcal{M} — 1) **Göthe's Werke**, die vorzügliche Auswahl in **16 Bänden**,
 Classifier-Format, in leg. Einbänden mit Vergoldung gebunden, 2) Ein
 reizendes Dichteralbum in Prachtband mit Goldschnitt, 3) Heinrich
 Heine, Leben, Skizzen u. u., höchst interessantes Werk in groß Octav,
alle 3 Werke zusammen nur 9 \mathcal{M} — **Brockhaus großes**
Conversations-Lexicon, vollständig von A — Z, in **10** starken
 Bänden gebunden, Ladenpreis 60 \mathcal{M} , antiquarisch für 12 \mathcal{M} ! —
Die Erde und ihre Bewohner, berühmtes naturhistorisches Werk,
 von Hoffmann u. Berghaus, neueste Auflage 1877, groß Format,
 mit hunderten Bildern nur 4,50 \mathcal{M} — 1) **Schiller's** sämt-
 liche Werke, die vollständige **Classiker-Ausgabe** in **12 Bänden**, in
 reich vergoldeten Einbänden gebunden, 2) Ein höchst interessanter
 neuer Roman 3) **Schiller's** Geistesganz, ein umfassendes Lebens-
 bild, sowie Wirken und Streben, verbunden mit **Literaturge-
 schichte der bedeutenden Dichter**, höchst interessantes Werk,
 über 400 Seiten groß Format mit Portrait, alle **3 Werke** zus.
 nur 9 \mathcal{M} ! — **Herder's** sämtliche Werke, die vollständigste
 Original-Ausgabe in **60 Bänden**, nur 13,50 \mathcal{M} — 1) **Album** deut-
 scher Dichter und Denker der beliebtesten und neuesten deutschen
 Schriftsteller und Gelehrten mit Portrait, gr. Format, elegant ausgest.,
 gebunden: 2) **Folk's** Frauen-Album mit Goldschnitt, 3) **Lessing's**
 sämtl. poetische und dramatische Werke, elegant gebunden, **alle**
3 Werke zusammen nur 6 \mathcal{M} ! — 1) **Frauen-Portraits**, Gall. be-
 rühmter Frauen, 362 Seiten mit Portraits, 2) **Körner's** sämtliche
 Werke, elegant gebd., Beides zusammen nur 4 \mathcal{M} ! — **Die Weltge-
 schicht's** vom berühmten Dr. Vohse, in 2 starken Bänden, groß
 Octav, nur 3 \mathcal{M} (Werth das Dreifache) — **Reiselectüre**, **6**
hochinteressante Schriften mit Titelbildern, zusammen
 nur 3 \mathcal{M} — **Capitain Marryat's** beliebte Romane, beste elegante
 deutsche Ausgabe, **10** starke Bände, 9 \mathcal{M} ! — **Reinecke Fuchs**, die
große Quart-Ausgabe, **30** Kupfertafeln, Kunstblätter des be-
 rühmten Ramberg, Quer-Quart, 7,50 \mathcal{M} ! — **Flygaré Carién** be-
 liebte Romane, 9 Bände beste deutsche Ausgabe 6 \mathcal{M} — **Raphael's**
Psyche, 16 berühmte Kunstblätter in Quer-Quart, (antiquarisch und
 selten) nur 6 \mathcal{M} — **Justine und Juliette**, aus dem Französi-
 schen, 4,50 \mathcal{M} ! — 1) **Aus der Stadt des Concils**, **Inter-
 essante Schilderung aus Rom**, 282 Seiten stark, mit Titel-
 bild, 2) **Geheime Aufzeichnungen des Pater Clemens**, groß Octav,
 Beides zusammen nur 3 \mathcal{M} ! — **Neuer Venuspiegel** (versiegelt),
 nur 2,50 \mathcal{M} — **Geheimbuch** für die die Ehe, groß Octav, 1,50 \mathcal{M}
 — **Bulwer's** beliebte Romane, beste deutsche Ausgabe, **30** Theile,
 Classifierformat, elegant ausgestattet, 6 \mathcal{M} ! — **Egyptische Ge-
 heimnisse**, 4 Theile, mit über **1200** bewährten Geheim- u. Symp-
 thiemittel, 4 \mathcal{M} ! (selten). — **Johannes v. Müller's** sämtliche
 Werke in **40 Bänden**, statt 60 \mathcal{M} nur 10,50. — **Geschichte**
des Rabbi Jeschua Ben Josef Hanoochri, genannt Jesus Christus,
 einzig wahrhafte Geschichte, die **seltenste Ausgabe** in **4 Bänden**,
 nur 9 \mathcal{M} ! (Rarität). — **The Illustrated London News**, pr. voll-
 ständiger Band größtes Quart mit **1000**den Illustrationen, nur 6 \mathcal{M} !
 — 1) **Shakespeare's** sämtliche Werke, die neueste deutsche Ausgabe
 von **Schlegel** u. u., in eleganten Einbänden, mit Vergoldung, 2) **Galerie**
europäischer Städte, 15 berühmte Stahlstiche, gr. Octav, 3) Ein
Dichter-Album, höchst elegant mit Goldschnitt, **alle 3 Werke**
 zusammen nur 9 \mathcal{M} ! — **Tyll Eulenspiegel**, die größte Pracht-Ausgabe
 mit den **55** berühmten Kunstblättern von **Ramberg**, **größtes**
Quer-Quart-Format, gebd. 9 \mathcal{M} ! — **Romberg's** so berühmte **Bau-
 zeitung** für praktische Baukunst u. u., pr. vollständiger Jahrgang, in gr.
 Quart, mit ca. 50 gr. Kupfertafeln, statt 12 \mathcal{M} nur 2,80 \mathcal{M} (6 ver-
 schiedene Jahrgänge zusammen, statt 72 \mathcal{M} nur 15 \mathcal{M} !) — **Jacob**
Grimm's Grammatik der deutschen Sprache, groß Format, nur 2 \mathcal{M}
 — **Geheimnisse des Versailler Hof's**, 6 große Octavbände,
 statt 27 \mathcal{M} , nur 7,50 \mathcal{M} (sehr selten) — **Geheimnisse des Russi-
 sche Hof's**, 9 große Octavbände, statt 33 \mathcal{M} nur 10 \mathcal{M} — **Geheimnisse**
des Dänischen Hof's, 8 große Octavbände, statt 30 \mathcal{M} nur 9 \mathcal{M} . —
Shakespeare's complete works (englisch), vollständig in **8 Bänden**,
 3 \mathcal{M} (Werth über das Vierfache). — 1) **Boccaccio's** Decameron
 mit den vielen Bildern, 2) **Frauenthiffe**, Erfahrungen eines Roué's,
 von Lares, Beides zusammen 6 \mathcal{M} — **Paul de Kock's** humoristische
 Romane, 6 Bände mit Bildern — **Grazien-Album**, 24 Photo-
 graphien in elegantem Album mit Vergoldung, nur 6 \mathcal{M} —
Lossius moralische Bilderbibel, berühmtes Kupferwerk, in 3 große

Bänden, mit **70** Kupfertafeln, (selten) nur 10,50 \mathcal{M} ! **Das Buch**
der Magie, oder Kunst- und Wunderbuch, über **200** Seiten Octav,
 3 \mathcal{M} — **Das 6te und 7te Buch Moses**, Geheimnisse aller
 Geheimnisse, das ist magisch Geisterkunst, wort- und bilogekreu nach
 einer alten Handschrift des Papstes Gregor, deutsch, mit über 20
 Tafeln, sammt wichtigem Anhang, 9 \mathcal{M} ! (Interessante Curiosität.)
 1) **Der Jugendspiegel**, groß Octav versiegelt, 2) **Gesundheitspflege**
 für Familie und Haus, Octav, elegant gebunden, Beides zusammen
 nur 3 \mathcal{M} — Dr. Heinrich, **die geheime Hilfe** (vortreffliches
 Werk), versiegelt 3 \mathcal{M} ! — **Göthe's** Abhandlung über die
 Flöhe, Prachtausg., mit **28** Abbildungen, (höchst interessant),
 3,50 \mathcal{M} ! — **Casanova's** Memoiren, einzige, beste, vollständige **illu-
 strirte**, deutsche Ausgabe, in **17** gr. Bänden Octav, mit über **40**
Bildern, elegant!!! nur 15 \mathcal{M} ! — **Faublas**, beste deutsche Ausgabe
 vollständig in **3** gr. Bänden nur 7,50 \mathcal{M} ! — **Faublas** Auswahl 3 \mathcal{M} ! —
Amerikanische Bibliothek der interessantesten Indianergeschichten,
 Romane u. u., aus Amerika, deutsch, v. d. besten Schriftstellern, **24**
 Octavbände, statt 36 \mathcal{M} nur 9 \mathcal{M} — **Zschokke's** sämtliche Novellen
 in **12** Octavbänden, nur 7 1/2 \mathcal{M} ! — **Unterhaltungs-Bibliothek**
 vorzüglicher Romane u. u. bedeutender Schriftsteller, **24** Octavbänd,
 statt Ladenpreis 85 \mathcal{M} für nur 9 \mathcal{M} ! — 1) **Der Hausfreund**,
 mit Stahlstichen, 2) **Basaderentänze**, höchst interessant mit Titel-
 bild, 3) **Memoiren der Schwester Angelika** aus dem Englischen
alle drei zusammen nur 3 \mathcal{M} — **Roman-Biblio-
 thek**, **Interessanter** Romane von **Hackländer**, **Mühlbach**,
Gutzkow u. u., **10** Bände mit Illustrationen nur 4,50 \mathcal{M} !
 1) **Naturgeschichtlicher Bilder-Atlas** des **Thierreich's**, über
200 Abbildungen, Quer-Quart, 2) **Album** merkwürdiger Reisen
 u. u., ca. 300 Seiten mit color. Bildern, Quart, Beides zusammen
 nur 3 \mathcal{M} ! — **Illustrierte Geographie**, mit **100**ten Abbil-
 dungen nebst Atlas von **58** colorirten Karten, sowie Karte von
1874, größtes Hoch Folioformat, geb. 6 \mathcal{M} — Ein eleganter Kasten
 mit **50** Bogen superfein Billetpapier nebst **50** dito Couverts
 hochfein, 1,50 \mathcal{M} !!

8 Jugendchriften und Bilderbücher, zu- sammen nur 4 1/2 Mark!

wobei **Paul u. Virginie**, das berühmte interessante Buch in der
 schönen Ausg. mit 8 Stahlst., elegant — **Hoch oben im Norden** die
 neuesten Reisen und Forschungen am Nordpol mit 6 Bildern, sowie
 Karte — **Die wunderbare Geschichte von Harun-Al-Raschid**, interessant
 und beliebt aus 1001 Nacht — **Der Jugendfreund** mit Bildern —
Robinson mit Bildern, sowie das **Thierbilderbuch** in Quer-
 Quart mit dem prachtvoll künstlerischen Veldruckbildern, höchst elegant,
 u. s. w., **zusammen 8** (acht) Jugendchriften und Bilder-
 bcher, nur 4 \mathcal{M} !

Billige Musikalien!!

Neuestes Tanz-Album für 1879 **100** (hundert) der
 beliebtesten Tänze, von Strauß, Gungl, Faust u. A. elegant, nur
 4,50 \mathcal{M} , **Tanz-Album** für 1878, nur 3 \mathcal{M} — **Schubert's** so
 berühmte **80** Lieder mit Pianobegleitung, in gr. Quart zusammen
 2,40 \mathcal{M} ! — **Beethoven** und **Mozart's** sämtliche [54] Klavier-
 Sonaten, elegante **grosse Quart-Ausgabe**, zusammen nur 6 \mathcal{M} —
 — 1) **40 Lieder ohne Worte** von Abt, Gumbert, Schubert
 u. u., neue eleg. Quart-Ausgabe mit Portrait, 2) **Mendelssohn** Bar-
 tholdy's sämtliche **48 Lieder ohne Worte**, die vorzüglichste
 Ausgabe im größten Formate, Beides zusammen nur 6 \mathcal{M} ! —
32 Tänze für Piano, zusammen nur 2,50 \mathcal{M} — **Opern-
 Album**, 12 [zwölf] große Opernpotpourri's für Piano,
 [die Hugenotten, Robert der Teufel, Don Juan, Faust,
 Afrikanerin u. u.] für alle **12** Opern, brillant ausgestattet, zu-
 sammen nur 6 \mathcal{M} ! — **Opern-Album** Nr. 2, ebenfalls **12** andere
 beliebte Opern für Piano enthaltend, zusammen 6 \mathcal{M} ! — **Opern-
 Album** Nr. 3, ebenfalls **12** andere beliebte Opern und Operetten
 für Piano enthaltend, als Fledermaus, Flotte Bursche, Fatiniça,
 Indigo u. u., brillant ausgestattet, zusammen nur 6 \mathcal{M} ! —
Concert-Album für Piano, die schönsten Salon-Compositionen höchst
 eleg, nur 4,50 \mathcal{M} ! — **Festgabe** für die Jugend, ca. **300** Lieblings-
 stücke aus Opern, Liedern, Phantasien u. u., eleg. zus. 6 \mathcal{M} ! — **Album**
 von **200** der beliebtesten und besten Lieder mit Pianobegleitung,
 nur 3 \mathcal{M} ! —

Bitte! Da es seit 24 Jahren mein Geschäftsprincip ist, jeden
 Auftrag in guten, fehlerfreien Exemplaren prompt
 auszuführen, bitte höflichst die Aufträge nur direkt einzusenden an
 die **Export-Buchhandlung** von

J. D. Polack in Hamburg,

Geschäftslokalitäten im eigenen Hause: Gänsemarkt 30 u. 31,
 dem Jungfernstieg gegenüber.
 Bücher u. Musikalien sind überall gänzlich zoll- u. steuerfrei.